

*"Geschichten voller Abenteuer und ohne Stacheldraht"*

## **- Tonke Dragt -**

Am 12. November 2005 wird die niederländische Schriftstellerin Tonke Dragt 75 Jahre alt. Bei Beltz & Gelberg sind zurzeit 12 Bücher von ihr lieferbar, dazu 3 Audi-CDs, langjährige und konstante Erfolgstitel. Auch im Verlag Freies Geistesleben erschienen und erscheinen immer wieder Übersetzungen ihrer Romane.



Antonia Johanna – genannt "Tonke" – Dragt ist am 12. November 1930 in Batavia geboren, wo ihr Vater für die niederländische Regierung arbeitete. Batavia war die Hauptstadt von Niederländisch-Ostindien. Anfang des 17. Jahrhunderts hatte der niederländische Generalgouverneur J. P. Coen auf den Überresten alter Siedlungen die Niederlassung Batavia erbauen lassen, und das Land blieb bis 1945 niederländisch. Im Zweiten Weltkrieg kam japanisches Militär nach Batavia und besetzte die Siedlung von Anfang 1942 bis August 1945; dann endlich erlangte die Kolonie Niederländisch-Ostindien Selbstständigkeit; Batavia erhielt den Namen Jakarta und wurde bald die Hauptstadt Indonesiens.

Während der japanischen Besetzung geriet Tonke Dragts Vater in Kriegsgefangenschaft; sie selbst wurde mit ihrer Mutter und ihren Schwestern in einem japanischen Lager in der Nähe von Batavia interniert. Das alles waren Eindrücke, die die junge Tonke nachhaltig beeindruckten und prägen sollten. Über ihr Leben in Gefangenschaft sagt Tonke Dragt: "Ständig eingeschlossen hinter Stacheldraht; Hunger und Elend, wohin man nur sah – und das gerade in diesem Alter. Es war dieselbe Altersgruppe, für die ich nun schreibe. Uns war dort alles verwehrt, und so erfand ich in meiner Phantasie Geschichten, die in einer weiten Ferne spielen – Geschichten voller Abenteuer und ohne Stacheldraht. "

Es gab kaum Papier im Lager, und für das Buch, das Tonke mit ihrer Freundin Tineke Straub schrieb und zeichnete, benutzten sie sogar Toilettenpapier. Das Buch hieß: **De jacht op de Touwkleurige** (Die Jagd nach den Seilfarbigen). Nach dem Krieg haben die beiden das Buch vollendet unter dem Künstlernamen Tito Drastra.

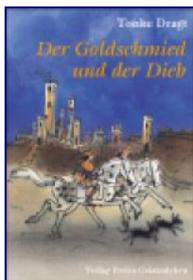
Die Familie hat Glück; alle überleben und finden nach dem Krieg wieder zusammen, und Mutter Dragt geht mit ihren Töchtern in die Niederlande zurück, ein fremdes Land, das ihnen kalt erschien. Einer kurzen Rückkehr nach Ostindien folgte 1948 die endgültige Ansiedlung in den Niederlanden. Die Sehnsucht nach den Farben des Regenwaldes schlägt sich noch 20 Jahre später in ihrem Roman **Turmhoch und meilenweit** nieder.

Tonke Dragt macht ihr Abitur in den Niederlanden, und nach Schulabschluss besucht sie die Akademie der Bildenden Künste in Den Haag und studiert Zeichnen als Hauptfach; in Zukunft wird sie ihre Romane alle selbst illustrieren. Schließlich beginnt sie als Zeichenlehrerin an einer Grundschule, später an einer weiterführenden Schule zu unterrichten. Wie Lehrer Frans in **Das Geheimnis des siebten Weges** denkt sie sich spannende Geschichten für ihre Schüler aus und veröffentlicht sie nach und nach in einer Zeitschrift. Schließlich wagt sie ihr erstes Buch, das 1961 erscheint. Seit langem lebt sie als freie Schriftstellerin in Den Haag.



1987 wird ihr Buch **Der Goldschmied und der Dieb** von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur als Buch des Monats ausgezeichnet. 1996 erhält **Turmhoch und meilenweit** die Auszeichnung des "Buxtehuder Bullen" als bestes Jugendbuch, nachdem es ein Jahr zuvor bereits von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur als Buch des Monats gewählt worden war. 2004 wird Tonke Dragt schließlich mit einem Sonderpreis des "Silbernen Griffels" ausgezeichnet, mit dem "Griffel der Griffels 1955–2004". Ihr Buch **Der Brief für den König** erhält damit die Auszeichnung, das beste Jugendbuch der letzten 50 Jahre zu sein.



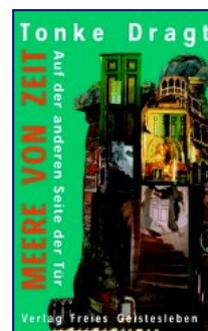


Die Romane Tonke Dragts lassen große Freude am Erzählen erkennen; das zeigt sich z. B. ganz deutlich an ihrer Erzählung **Der Goldschmied und der Dieb** (Freies Geistesleben / Beltz & Gelberg, ab 12). Über fast 400 Seiten in kleiner Schrift erstreckt sich das von ihr erzählte und illustrierte Märchen vom Leben und Schicksal der Zwillingenbrüder



Jiacoimo und Lorenzo. Das Buch gliedert sich in viele Einzelteile, die in sich abgeschlossen sind; jeder Teil stellt sozusagen ein anderes Märchenmotiv in den Mittelpunkt der jeweiligen Geschichte. Diese episodenhaften Teile, die jeweils einen bestimmten Lebensabschnitt umfassen, werden zusammengehalten durch kurze eingeschobene Kapitel (kursiv gesetzt und somit als ordnende Hand der Autorin deutlich zu spüren), die über den weiteren Verlauf zusammenfassend berichten, bis hin zur nächsten ausführlich gestalteten Episode. Viele der Erzählmotive sind aus der Märchenliteratur oder anderer volkstümlicher Dichtung wohlbekannt. Tonke Dragt gliedert nahtlos Geschichten, Legenden, Sagen, Mythen in ihre Handlung ein und interpretiert sie im Blick auf die Brüder. Der Reiz der Geschichte liegt im neuen Zusammenfügen altbekannter Motive. Auch 40 Jahre nach dem Erscheinen des Buches zeugt die Erzählung von der Schreibkunst und Fabulierfreude der Autorin.

Die optische Gestaltung ihrer Bücher erscheint auf den ersten Blick oft ungewöhnlich; als studierte Zeichnerin hat sie alle Illustrationen immer selbst entworfen und auch der Einband stammt meist von Tonke Dragt selbst. In **Meere von Zeit. Auf der anderen Seite der Tür** (Freies Geistesleben; ab 12) arbeitet sie statt mit Illustrationen mit Fotocollagen, die eine Fülle surrealistischer Details enthalten, die eine Auflösung des Zeitbegriffs implizieren. Das Buch ist so gestaltet, wie

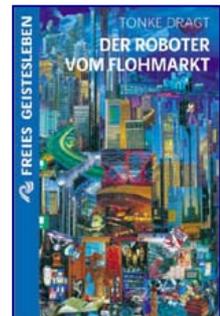


es jenes Buch ist, das Otto, die Hauptfigur, liest: fragmentarisch, ohne Anfang und Ende, zerlesen, mit handschriftlichen Anmerkungen des Bibliothekars und Eintragungen früherer Besitzer. Die ungewöhnliche Optik lockt zum Weiterlesen, und der Leser gelangt in eine eher ungewöhnliche Rahmengeschichte, in der Otto ein antiquarisches Buch kauft, das nicht mehr vollständig erhalten ist. Eines Nachts öffnet Otto seine Zimmertür und gelangt in eine Wirklichkeit mit einem anderen Zeitbegriff, die dennoch sehr reale Elemente seiner eigenen Wirklichkeit enthält. Im Folgenden verknüpfen sich die beiden Wirklichkeiten – Ottos Realität und die des zu lesenden Buches – immer mehr, bis der Leser sie kaum auseinander halten kann. Alles was er erlebt, steht in direkter Beziehung zu dem, was er liest. Das Buch versucht die Ebenen durch unterschiedliche Schriften zu strukturieren, verwendet manchmal drei verschiedene innerhalb eines einzigen Satzes – sinnvoll bei dem sehr komplizierten Handlungsgeflecht, aber teilweise verwirrend; in jedem Fall verlangt es einen gedul-

digen, aufmerksamen Leser. Insgesamt ist es ein sehr anspruchsvolles Buch, das Tonke Dragt hier vorlegt, über weite Teile hinweg voller Spannung; an anderen (nicht zu wenigen) Stellen hinterlässt die Lektüre beim Leser Ratlosigkeit, vor allem in den beunruhigend sinnentleerten Gesprächen mit Christian (S. 89: "*Sie sind dort gewesen. Musik. Der Raum der Mitte, von dem alles ausgeht. Wie viel M-s gibt es, Millionen und noch mehr? ... Wie viel M-s in Spiegeln? Milliarden. M N O P. Piano. Professor.... Q. Seien Sie auf dem Quivive!*").

Der Roman steckt voller Anspielungen. Bücher werden genannt (darunter öfter solche von Tonke Dragt selbst), und meist wäre ihre Kenntnis erforderlich, um dem Geschehen folgen zu können. Oft noch muss der Leser aus seiner Belesenheit schöpfen, um die zahllosen versteckten Anspielungen zu verstehen; als Beispiel sei genannt die Hauptfigur des mysteriösen Jungen Christian, des Galgenjungen, der nur in seiner Beziehung zu Morgenstern und dessen Galgenliedern zu verstehen ist. Wer über solche literarische Hintergründe nicht verfügt, bleibt recht ratlos zurück und wird auch die dahinter stehende Botschaft nicht erkennen, selbst wenn diese teilweise recht bildhaft vermittelt wird: Eine andere Welt erreicht man dann, wenn die Zeit dafür reif ist. Die eigene Welt muss dann verlassen werden und sie geht verloren, und dabei besteht die Gefahr, dass der Mensch sich dabei selbst verliert, wenn er nicht die Herrschaft über sich behält (im Roman sichtbar gemacht durch das Vergessen des eigenen Namens). Die Geschichte bricht unvermittelt ab (das antiquarische Buch ist ja auch fragmentarisch), ist allerdings auf Fortsetzung angelegt.

Das Spiel mit der Zeit findet sich in fast allen Romanen Tonke Dragts. Einige spielen in unbestimmbarer Vergangenheit, andere in der Zukunft. Das Buch **Der Roboter vom Flohmarkt** (Freies Geistesleben, ab 14) vereint zwei Erzählungen von 1967, die ein von der Technik beherrschtes Leben beschreiben, in dem Roboter die heimlichen Regenten sind. In der Figur des Roboters vom Flohmarkt behandelt die Autorin die Frage, wer eigentlich wen beherrscht – und 40 Jahre nach dem Erscheinen der Geschichten sind wir im Begriff von der Fiktion eingeholt zu werden. Umso dringlicher die Erkenntnis, die sich ergibt: Die Maschine (Roboter, Computer) muss vom Menschen beherrscht werden, nicht umgekehrt. Interessant ist der erzählerische Ansatz in der zweiten Erzählung, **Route Z**, einer ausnahmsweise *nicht* von Robotern geleiteten Straße, auf der man eigenverantwortlich ist. Auch diese Geschichte spielt in einer voll technisierten Welt, aus der der Protagonist in die heutige Welt versetzt wird. Das Anliegen der Autorin, vor derartigen Zuständen zu warnen, zeigt sich besonders in ihren zahlreichen surrealistischen Fotomontagen, die allesamt die Angst vor der irrationalen, alles beherrschenden Technik symbolisieren.





Der Zukunftsroman **Turmhoch und meilenweit** (Freies Geistesleben, ab 14) ist die Fortführung vom **Roboter vom Flohmarkt**. Die Erzählung muss vor dem Hintergrund von Tonke Dragts Sehnsucht nach den Regenwäldern ihrer batavischen Heimat und der Angst vor deren Vernichtung gesehen werden, ausgelagert auf die Venus und geschrieben zu einer Zeit, als noch kaum einer einen fremden Planeten betreten hatte. **Turmhoch und meilenweit** ist die Geschichte von Edu, die schon in der Erzählung **Der Roboter vom Flohmarkt** ihren Anfang nimmt, in der ein Roboter dem damals jugendlichen Edu auf der Erde Gedichte rezitiert. Edu

fühlt sich magisch von den verbotenen Wäldern der Venus angezogen und macht eines Tages, die schützende Kuppel der Wohnkolonie verlassend, dort eine geplante Notlandung. In den nassen flammenden Wäldern erlebt er nicht nur die Intensität der Natur, sondern lernt auch die Afroini, die Gedanken lesenden „Ureinwohner“ der Venus, kennen und immer mehr verstehen (*Wisi-u [der Älteste der Afroini] schaute ihn von der Seite her an. "Ihr wollt ihr selbst bleiben." Ja natürlich, dachte Edu. "Aber weißt du denn, wer du bist?" fragte Wisi-u.*)

Und Edu begibt sich auf die lange Reise zu sich selbst und erkennt, dass er seine Welt auf der Erde verlassen hat, weil er etwas suchte, das ihm fehlte: sich selbst. "Versuche herauszufinden, wer du bist, was du willst", rät ihm Firth, einer der Afroini, und Edu versteht: Er muss das Fremde in sich aufnehmen und in sich integrieren, wenn er sich nicht selbst noch mehr verlieren will. Forscher ist er, und Forscher muss er sein und bleiben, mit dem Ziel, neue Welten zu entdecken – nicht nur andere Planeten, sondern auch die Welten in sich selbst und den anderen.

Die Gefahren der "Schönen neuen Welt" lässt Tonke Dragt den Leser auch in ihrem Roman **Tigeraugen** (Freies Geistesleben, ab 14; als TB auch bei Fischer) deutlich erkennen. Der trügerisch schöne Planet Erde ist hart und kalt im Nichts des Weltraums; alles ist perfekt, geregelt vom Amt für Allgemeines Wohlbefinden, aber auch langweilig, da ohne jede Individualität. Gefährlich lebt da Jock, der Maler, denn Kreativität ist gefährlich, vermag sie doch das innere zu offenbaren. Mit seiner Fähigkeit, mit anderen gedanklich zu kommunizieren, ist er eine ernste Gefahr für die Macht der Regierung. Neben den symbolhaften Tigeraugen, die bei der Autorin erstmals in **Route Z** auftauchten, verarbeitet sie auch noch andere Passagen aus diesem Werk sowie aus ihrer Erzählung **Der Roboter vom Flohmarkt**. Es entsteht ein spannendes Buch, in dessen Verlauf der Leser sich unwillkürlich mit der Frage auseinandersetzt, in welche Richtung die Menschheit geht und wie trotz Entdeckung anderer Welten fremder Lebensraum toleriert, akzeptiert und geschützt werden kann.



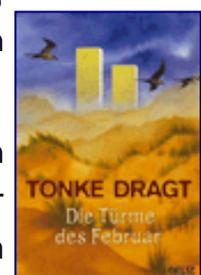
Märchenhafte und mythische Elemente, die in die Welt des Fantasihaften, Übernatürlichen führen, stehen im Mittelpunkt von **Der Blaue Mondstein** (Freies Geistesleben, ab 12). Plötzlich taucht aus den Steinplatten eine Figur auf – der geheimnisvolle Magog. Magisch von ihm angezogen, muss Joost ihm folgen, begleitet von seinem Freund Jan. Um dem Prinzen I-an zu helfen, müssen sie den magischen Mondstein suchen – eine gefährliche Aufgabe ... Bereits im Jahr 1979 ist das niederländische Original des Romans erschienen, zu einer Zeit also, als die Fantasy-Literatur noch kaum entdeckt war. In dem damals vorherrschenden Trend zum Realismus gab es jedoch immer wieder Bücher, die der Fantasie freien Raum ließen, und hierzu gehört verstärkt diese Erzählungen von Tonke Dragt.



Auch in diesem Roman steht eine reale, in Wirklichkeit existierende Welt im Mittelpunkt, in der vor allem die Kinder Joost, Jan und Gretel sowie Joosts Großmutter eine wichtige Rolle spielen. Daneben aber existiert eine andere Welt mit durchaus realen Zügen, eine Welt, in der sich jedoch traumhafte, zauberhafte, unbewusste Elemente vermischen mit visionären und unheimlichen. Beide Welten werden wie alltägliche Erfahrung erlebt. Märchenhafte Züge sind deutlich erkennbar. Die Geschichte der drei Kinder, die mit dem Prinzen I-an in die Unterwelt einsteigen, um ihm bei der Erfüllung eines Versprechens zu helfen, verbindet sich mit einer idyllisch anmutenden Liebesgeschichte zwischen dem besagten Prinzen und Hyazinthe, der Tochter des Unterweltkönigs, dem Magog. Tonke Dragt versteht es, mit dieser Erzählung eine sehr dichte, geheimnisvolle Atmosphäre zu schaffen, die sie auch in ihren eigenen Schwarz-Weiß-Illustrationen einfängt; eine Erzählung, die sich vor allem für fantasiereiche Kinder eignet, die Freude an irrealen, fantastischen Details haben und visionäre Wirklichkeiten nachvollziehen können.

In **Die Türme des Februar** (Beltz & Gelberg; ab 14) vermischen sich die Zeitebenen der Vergangenheit und der Zukunft. Zwei Hochhäuser sind aus einer Welt in eine andere versetzt worden sind; 12 Stockwerke wie 12 Monate, 1000 Zimmer, leblos und leer. Herr Avla/Alva, eine der mysteriösen Hauptfiguren, will das Axiom beweisen, dass es noch andere Welten gibt, und sein Ziel ist zu erforschen, wo diese Welten sich befinden und wie man hinkommt.

Die Geschichte beginnt am 30. Februar an einem unbekanntem Ort. Ein Junge steht an einem menschenleeren Strand ohne zu wissen, wer oder wo er ist, wie er hierher gekommen ist und ob die Fußspuren, die aus dem Meer kommen, überhaupt seine eigenen sind.



In seiner Manteltasche findet er einen zerbrochenen Spiegel und ein kleines Notizbuch, das bis auf ein paar Seiten in einer sonderbaren Schrift leer ist. In den Dünen stehen zwei verlassene Türme, die vor dem wolkenverhangenen Himmel fremd und unheimlich wirken und ihm gleichzeitig seltsam vertraut erscheinen...



*Wie bin ich hierher gekommen? Was soll ich hier eigentlich? Meine Füße tun mir weh. Und ich weiß nicht mehr, wer ich bin. ... Weil ich darauf brenne zu erfahren, wer ich früher war. Und ist es nicht so, dass derjenige, der ich jetzt bin, aus demjenigen entstanden ist, der ich einmal war?*

Tonke Dragts Welten – das wird besonders in diesem Roman deutlich – sind kein Traum, keine Fantasie, sondern komplizierte mathematische Modelle (vgl. das Bild im Buch): Beide Welten bewegen sich, ähnlich Planeten auf ihrer Umlaufbahn, in Jahreskreise, die sich alle 4 Jahre am Schalttag, am 29. Februar, für einen Monat schneiden, so dass man dann übertreten kann, und Welt X, die fremde, ist das genaue Spiegelbild der anderen, realen. Mit den Türmen des Februar hat Tonke Dragt ein wunderschönes und atmosphärisch dichtes Buch geschrieben, das auf seine ganz eigene Art Dinge in Frage stellt, über die wir uns nur selten Gedanken machen. Wie real sind Raum und Zeit? Wer sind wir wirklich? Wie viel von einem Menschen sind seine Erinnerungen? Und gibt es wirklich nur dieses eine Hier und Jetzt?

In allen Romanen Tonke Dragts (und es gibt viel mehr als die hier behandelten) steht die Frage nach der Identität im Mittelpunkt: Menschen, die nicht wissen, wer sie sind, und andere kennen und doch nicht kennen (z.B. **Die Türme des Februar**), Menschen, die sich eine neue oder zusätzliche Identität zulegen ohne dies zuzugeben (z.B. **Das Geheimnis des Siebten Weges**), Menschen, die eine Identität teilen (z.B. **Der Goldschmied und der Dieb**). Die Frage, wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich, steht unüberhörbar hinter den Romanen. Die Rätselhaftigkeit wird verstärkt durch Dinge, Zeichen, Symbole, Zahlen und immer wieder Wörter und Namen. Namen haben eine große Macht. Auf der Suche nach Identität stoßen die Menschen dann auf ein Geheimnis, das den Romanen Spannung auf einer weiteren Ebene verleiht. Es ist diese Verbindung von Realismus und Fantasy, von Science Fiction und historischem Abenteuerroman, von Kriminalroman und Märchen, die die Lektüre der Erzählungen von Tonke Dragt einzigartig und zugleich zeitlos faszinierend macht.



Mein Dank gilt Richard Thiel aus den Niederlanden, der mir freundlicherweise Informationen von seiner Website zur Verfügung stellte (<http://www.kjoek.nl/tonkedragt.php>), dem Beltz Verlag und dem Verlag Freies Geistesleben für Informationen und Rezensionsexemplare sowie für jeweils ein Bild der Autorin.

Astrid van Nahl

